

World Vision 

Hilfe direkt

Das Magazin von World Vision Österreich | Herbst 2024





Nachhaltig Hilfe zur Selbsthilfe

Nachhaltige Hilfe hat viele Gesichter. In unseren Regionalentwicklungsprogrammen geht es uns vor allem darum, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten – ein Ziel, das wir vor Kurzem in Lubulini (Eswatini) erreicht haben.

Nach 18 Jahren ist es an der Zeit, das Projekt endgültig in die Hände der Bevölkerung zu legen und uns aus der Region zurückzuziehen. Der Übergabeprozess ist schon länger im Gange, diesen Sommer haben wir die letzten Schritte gesetzt. Wir sind sehr dankbar und stolz, dass wir mit Ihrer Unterstützung die meisten Ziele umsetzen konnten, sodass die Menschen in Lubulini vertrauensvoll in die Zukunft blicken können.

Nachhaltige Hilfe kann auch vorbeugende Maßnahmen in Gebieten umfassen, die häufig von Naturereignissen heimgesucht werden und welche die Fähigkeit der Bevölkerung steigern, mit diesen Ereignissen besser umzugehen.

Besonders schön ist es für uns zu sehen, wenn Menschen vor Ort die Rolle von Mentoren übernehmen, ihr erworbenes Wissen und ihre neuen Fähigkeiten weitergeben und als Multiplikatoren fungieren – so wie Damaris aus

Kenia, die in den vergangenen Jahren das Leben von über 500 Bäuerinnen und Bauern in ihrer Region verändert hat. Ihre Geschichte ist ein Paradebeispiel dafür, was eine einzelne Frau bewirken kann und wie langfristig die Teilnahme an einem World Vision-Programm nachhallt.

Eine starke Frau ist auch Thamindri de Silva, seit August 2023 Direktorin von World Vision Afghanistan. Ihr erster Einsatz führte sie in die Region Herat, die im Herbst von einem schweren Erdbeben erschüttert wurde. Dank unserer langfristigen lokalen Präsenz konnten wir rasch vor Ort sein und den Betroffenen Hoffnung geben.

Ein Blick auf die zahlreichen erfolgreich abgeschlossenen Projekte zeigt: Unser Konzept funktioniert und verändert seit Jahrzehnten das Leben von Millionen Menschen. Ohne Sie wäre das in diesem Ausmaß nicht möglich. Dafür möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken.



S. Gert.

HOFFNUNG FÜR AFGHANISTAN

Eine Frau an der Spitze

Afghanistan ist ein Land, das immer wieder von Katastrophen heimgesucht wird: Auf eine jahrelang andauernde Dürre und ein schweres Erdbeben folgten im Frühjahr 2024 verheerende Überflutungen. Die instabile politische Situation hat zu internationaler Isolation und einer massiven Wirtschaftskrise geführt. Keine einfache Ausgangssituation für Thamindri De Silva, die vor einem Jahr die Leitung von World Vision Afghanistan übernommen hat.

„Schon in meinem ersten Monat in Afghanistan war ich mit dem schweren Erdbeben in Herat konfrontiert“, erzählt die gebürtige Sri-Lankerin im Interview, „das war eine enorme Herausforderung. Das letzte Erdbeben in der Region war vor 20 Jahren, und das Team hatte keine Erfahrung mit dieser Situation. Ich war die Einzige, die schon einmal bei

oder weiß ist, zählt ihr Wissen und Können.

„Als Frau fällt man auf“

Den Umstand, eine Frau zu sein, sieht sie eher als Vor- denn als Nachteil: „Als Frau sticht man heraus. Regierungsvertreter behandeln mich als Nationaldirektorin mit sehr viel Höflichkeit und Respekt, eben weil es nicht die Norm ist, dass eine Frau so eine Position bekleidet“, erklärt

auch. In meiner Funktion geht das aber, weil ich als neutral gesehen werde. Die Männer respektieren meine Funktion.“

Ohne Frauen kein World Vision

Das ist auch mit ein Grund, warum von rund 700 Mitarbeiterinnen und Mit-



„VERGESST AFGHANISTAN NICHT.
DIE MENSCHEN DORT BEZAHLEN FÜR VERBRECHEN, DIE SIE NICHT BEGANGEN HABEN.“

einem Erdbeben in Einsatz war – 2015 in Nepal – und daher wusste, was in so einem Fall zu tun ist.“

Dass sie schon viel von der Welt gesehen hat und in unterschiedlichen Organisationen tätig war, war nicht nur in dieser Krise von Vorteil. Gerade in einer hochkomplexen Situation wie in Afghanistan, wo nichts nur schwarz

Thamindri, „weil ich international tätig bin, habe ich einen besonderen Status. Auf einen Mann in meiner Position würde viel mehr Druck ausgeübt werden.“

Außerdem könne sie als Frau problemlos mit anderen Frauen sprechen. Einem Mann wäre das in Afghanistan nicht möglich, denn: „Männer dürfen eine fremde Frau nicht einmal ansehen, geschweige denn mit ihr sprechen. Für Frauen gilt das umgekehrt

arbeiten – rund 280 Frauen sind, die auch in Projektgebieten arbeiten. „Ohne diese Frauen als Mitarbeiterinnen gäbe es World Vision nicht“, ist Thamindri überzeugt, „nach der Machtübernahme durch die Taliban haben andere Organisationen ihre ausländischen Teams abgezogen. Sieben NGOs sind geblieben – allesamt mit Frauen an der



Das verheerende Erdbeben in Herat war der erste Einsatz für Thamindri De Silva als neue Nationaldirektorin von World Vision Afghanistan. „Dass wir im Fall einer Katastrophe schnell vor Ort sein können, gibt den Menschen Hoffnung“, sagt sie.

Spitze. Ohne Frauen in den NGOs würden auch Arbeitsplätze für Männer verloren gehen.“

Aber auch für World Vision Afghanistan ist es nicht einfach, dem Team eine langfristige Jobperspektive zu geben. Arbeitsverträge sind daher in der Regel auf sechs Monate beschränkt, denn die finanziellen Mittel aus internationaler Unterstützung sind seit 2021 drastisch zurückgegangen.

Motiviert ist das Team trotzdem: „Sie hatten fast schon aufgegeben“, erinnert sich Thamindri an die ersten Wochen, „vor allem die jungen Frauen. Sie konnten sich oft gar nicht mehr daran erinnern, wie ihr Leben früher war. Jetzt

schöpfen sie langsam wieder Hoffnung, wollen beweisen, dass sich die Dinge ändern können und dass nicht alles verloren ist.“

Hoffungsbringerin

Allein der Umstand, dass World Vision im Fall einer Katastrophe rasch vor Ort ist, gibt den Menschen Hoffnung, und auch der Ansatz, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, kommt gut an – bei der Bevölkerung und den lokalen Partnern, mit denen das Büro in Herat zusammenarbeitet. „Es geht nicht nur darum, Wissen und Fähigkeiten weiterzugeben“, sagt Thamindri De Silva, „es geht auch darum, dass wir der internationalen Staatengemeinschaft zeigen: Die Menschen in Afghanistan halten zusammen, und sie wollen eine Veränderung.“

Wichtiges Signal für die Geberländer

Das sei auch ein wichtiges Signal für die Geberländer, ebenso die Kooperationen zwischen World Vision Afghanistan und anderen NGOs vor Ort. „Wenn wir mit unseren Partnern auftreten, sprechen wir mit einer gemeinsamen Stimme – nicht jede Organisation für sich, sondern gemeinsam“, skizziert sie ihre Herangehensweise.

Und noch etwas möchte sie der internationalen Staatengemeinschaft dringend ans Herz legen: „Vergesst Afghanistan nicht. Die Menschen dort bezahlen für Verbrechen, die sie nicht begangen haben.“



Lisa Pollhammer
Patenservice
KINDERSCHUTZ
BEI WORLD VISION

Kinder- und Erwachsenenschutz hat in den Projekten von World Vision immer oberste Priorität und ist ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit. Dabei ist das Bewusstmachen von eigens entwickelten Verhaltensregeln eine zentrale Komponente. Gerade Kindern ist nicht immer klar, wie angemessenes Verhalten von Erwachsenen zu ihrer Sicherheit beiträgt oder dass sie ein Recht darauf haben, vor Gewalt geschützt zu sein.

World Vision-Mitarbeiter und Freiwillige vor Ort zeigen Kindern in Form von Bildern, Spielen und Videos, welches Verhalten von Erwachsenen akzeptabel ist und welches nicht.

Für Erwachsene werden die Verhaltensregeln zum Teil übersetzt, um sicher zu gehen, dass alle ein Bewusstsein für dieses Thema entwickeln und bei einem potenziellen Verstoß wissen, wohin sie sich vertraulich wenden können. Um Verstöße zu melden, werden in allen Projektgebieten leicht zugängliche, verständliche Meldesysteme etabliert.

DAS WAR DER GLOBAL 6K 2024 SAUBERES WASSER FÜR LIZETE

„Wir wissen, dass das Wasser nicht zum Trinken geeignet ist“, sagt die zwölfjährige Lizete aus Kazuzo in Mosambik, „aber es ist alles, was wir haben.“ Täglich legt sie mit ihren Geschwistern mehrere Kilometer zurück, um Wasser aus verschmutzten Lacken zu holen.

nen oder Pfadfinder: Sie alle haben dazu beigetragen, das Leben der zwölfjährigen Lizete und ihrer Familie nachhaltig zu verändern. Dafür sagen wir von ganzem Herzen DANKE! ■

Das wird sich jetzt ändern, denn dank der 4.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Global 6K - Walk & Run für Wasser sind 120.000 Euro zusammengekommen. Damit erhalten Lizete, ihre Community und sechs weitere Gemeinden in Mosambik Zugang zu sauberem Wasser. Und das Beste: Wir können außerdem noch zwei Projekte in Eswatini und Tansania unterstützen!

Ob Schulen, Unternehmen, Familien, Einzelperso-



Beim diesjährigen Global 6K haben unter anderem die Schülerinnen und Schüler des BG Zaunergasse in Salzburg mitgemacht. Gemeinsam legten sie sechs Kilometer für sauberes Wasser in der Mozartstadt zurück. Angeregt hat die Aktion Schulsprecher Marcus Gallei.

Foto: Klaus Fleischhacker

TIME TO SAY GOODBYE

WIR FEIERN DEN PROJEKTABSCHLUSS IN LUBULINI

Als World Vision im Jahr 2006 die Arbeit in Lubulini (Eswatini) aufnahm, sah sich das Team einer schwierigen Ausgangslage gegenüber: 39 % der Bevölkerung waren mit dem HI-Virus infiziert, die Epidemie hatte das Land wirtschaftlich um Jahre zurückgeworfen. Auch der fehlende Zugang zu sauberem Wasser, anhaltende Dürren, hohe Kindersterblichkeit, und Armut stellten enorme Herausforderungen dar.

„Der Klimawandel hat vermehrt zu Hunger und Krankheiten geführt“, erzählt Regionalmanagerin Sithembile Dlamini, „die Fälle von Unter- und Mangelernährung wurden immer mehr, und viele Kinder konnten

nicht mehr zur Schule gehen.“

Seither sind 18 Jahre vergangen, und vieles hat sich in Lubulini zum Besseren gewendet. Daher ist es für uns an der Zeit, das Projekt an die Bevölkerung zu übergeben und uns zurückzuziehen, in dem Wissen, dass die Menschen dank deiner jahrelangen Unterstützung für die Zukunft gewappnet sind.

Was deine Patenschaft alles verändert hat, kannst du im Detail in unserem Abschlussbericht nachlesen: <https://worldvision.at/lubulini2024/>



Regionalmanagerin Sithembile Dlamini (Mitte) hat das Projekt in Lubulini 18 Jahre lang betreut. Die Erfolge können sich sehen lassen.



Zum Abschlussbericht

DAS HAT DEINE HILFE IN LUBULINI BEWIRKT



97 % der mit HIV infizierten Menschen werden behandelt.



1.080 Haushalte haben Zugang zu sauberem Wasser.



440 Haushalte nehmen an 44 Spargruppen teil.



98 % der Kinder sind in der Grundschule eingeschrieben.



89 % der Bevölkerung wissen, wo und wie sie Verstöße gegen Kinderrechte melden können.



So geht nachhaltiges Empowerment: Damaris aus Katito (Kenia) hat über die Jahre eine florierende Landwirtschaft und Viehzucht aufgebaut. Ihr Wissen hat sie bisher an 500 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weitergegeben.



SO GEHT EMPOWERMENT:

Hilfe, die bleibt

Langfristige Hilfe zur Selbsthilfe ist das erklärte Ziel in unseren Regionalentwicklungsprogrammen. Aber auch in unseren öffentlich geförderten Schwerpunktprojekten und nach der Akutphase von humanitären Krisen geht es um nachhaltige Unterstützung. Der Fokus verlagert sich dabei schrittweise von akuter Hilfe zu Wiederaufbau und Neuanfang, vielfach auch auf die Vermittlung vorbeugender Maßnahmen. Letztere sind oft ein wirksames Instrument im Kampf gegen den globalen Klimawandel, und damit auch gegen Armut.

Die Folgen des Klimawandels bekommen die Menschen in den ärmsten Ländern der Welt oft in Form von verheerenden Naturkatastrophen wie Dürren oder Überschwemmungen zu spüren. Sie verlieren ihre Lebensgrundlage, haben keine wirksamen Gegenmaßnahmen, um Katastrophen vorzubeugen oder ihre Folgen zu lindern.

Oft fehlen ihnen aber auch die Werkzeuge und das Wissen, um ihre Landwirtschaft auf stabilere Beine zu stellen. In speziellen World Vision-Schulungen erfahren sie daher, welche Pflanzen auch einer Dürre widerstehen können, welcher Boden sich am besten für bestimmte Gemüse- und Obstsorten eignet und wie sie ihre Ernte vor schädlichen Umwelteinflüssen schützen können. Dieses Wissen können sie dann an andere Gemeindemitglieder weitergeben. Sie

werden so zu Multiplikatoren und tragen zu einer langfristigen Veränderung bei.

Damaris' Geschichte

Eine, die das geschafft hat, ist Damaris aus Katito in Kenia. Als sie 1999 ihren Mann und ihren zwölfjährigen Sohn verlor, stand sie vor dem Nichts und hatte keine Perspektive. Heute besitzt sie 2.000 Hühner, betreibt eine erfolgreiche Landwirtschaft, züchtet Ziegen und kümmert sich um insgesamt elf Bienenstöcke. Begonnen hat das alles mit drei Hühnern und dem World Vision-Programm „Empowered Worldview“.

„Meine Mentorin Alice hat mein Leben verändert“, erzählt Damaris, „von ihr habe ich gelernt, nach vorne zu blicken. Als ich angefangen habe, die ersten Hühner zu züchten und zu verkaufen, habe ich ange-

fangen zu glauben, dass alles möglich ist.“

Diese Einstellung hat sie über die Jahre an 500 Bäuerinnen und Bauern weitergegeben. An 21 Schulen bringt sie Kindern bei, Gärten anzulegen und sich um diese zu kümmern – ein Wissen, das die Kinder anschließend an ihre Eltern weitergeben. Und sie ist Mentorin für Frauen wie Caren, die wie einst Damaris vor dem Nichts stand und nicht wusste, wie sie ihre Kinder ernähren sollte. „Damaris hat an mich geglaubt“, erzählt Caren, die inzwischen alles über Hühnerzucht weiß und dieses Wissen bereits mit 30 anderen Gemeindemitgliedern geteilt hat.

Auch Phoebe's Leben hat sich verändert. Mit gerade einmal 13 Jahren wurde das Mädchen schwanger, musste die Schule abbrechen und ihren Traum, Astrono-

mie zu studieren, aufgeben. „Mein Leben war sehr hart“, erinnert sie sich, „dann habe ich Damaris getroffen. Sie hat mich bei sich aufgenommen. Das, was sie mir heute beibringt, wird meine Zukunft verändern.“

Es ist diese Form der Nachhaltigkeit, die uns antreibt und motiviert. Damaris' Geschichte ist geradezu ein Paradebeispiel, wie Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert, was eine einzelne Frau bewirken kann und welche weiten Kreise die Teilnahme an einem unserer Programme zieht. Während diese Auswirkungen im Fall von Damaris deutlich sichtbar sind, dauert es in anderen Bereichen länger, bis sich Veränderungen bemerkbar machen. Speziell in Gebieten, die immer wieder von Naturereignissen wie Dürre,

Überschwemmungen oder Erdbeben heimgesucht werden, dauert es oft viele Jahre, bis Maßnahmen greifen.

Schwerpunkt Prävention

In diesen Regionen setzen wir unter anderem auf Katastrophenprävention und -schutz. Aktuell passiert das zum Beispiel in Lesotho, wo gerade die vierte und letzte Phase eines von der Europäischen Union/ECHO geförderten Schwerpunktprogramms umgesetzt wird. Bis Mai 2025 soll ein landesweit funktionierendes Frühwarnsystem eta-

Katastrophenvorsorge umfasst aber auch landwirtschaftliche Schulungen. In diesen Schulungen erfahren die Menschen unter anderem, welche Pflanzen auch im Katastrophenfall resistenter sind, um einen etwaigen Ernteausfall so gering wie möglich zu halten. Das geht oft Hand in Hand mit der Vermittlung von Wissen zu Anbautechniken, die die Böden nicht auslaugen. Last but not least geht es auch um die richtige Lagerung der Ernte, um diese vor schlechtem Wetter und Tieren zu schützen.

**MEINE WORLD VISION-MENTORIN ALICE
HAT MEIN LEBEN KOMPLETT VERÄNDERT.**

Damaris (54) aus Kenia

Die Familie von Hantsi und 'Malipuo aus Lesotho hat von einem solchen Training bereits profitiert: „Wir verwenden Netze, um unsere Ernte vor schlechtem Wetter, Insekten oder Vögeln zu schützen“, berichtet Ts'oaenlo, der Sohn des Paares, „als es einmal unerwartet geschneit hat, haben wir den Schnee von den Netzen entfernt, damit sie nicht einstürzen. So sind unsere Pflanzen unversehrt geblieben.“

ze, um unsere Ernte vor schlechtem Wetter, Insekten oder Vögeln zu schützen“, berichtet Ts'oaenlo, der Sohn des Paares, „als es einmal unerwartet geschneit hat, haben wir den Schnee von den Netzen entfernt, damit sie nicht einstürzen. So sind unsere Pflanzen unversehrt geblieben.“

Wiederaufforstung

Eine besonders nachhaltige, günstige und einfache Methode, um der Armut und dem Klimawandel die Stirn zu bieten, ist FMNR (Farmer Managed Natural Regeneration). Die von World Vision-Mitarbeiter Tony Rinaudo entwickelte Wiederaufforstungsmethode verwandelt wüs-



Landwirtschaftliche Schulungen werden oft auch im Zusammenhang mit Katastrophenvorsorge durchgeführt. Vermittelt wird dabei unter anderem Wissen zur richtigen Lagerung der Ernte oder zu Anbaumethoden, die die Böden nicht auslaugen.



Mit FMNR können ganze Landstriche wieder aufgeforstet werden, wie hier in Humbo (Äthiopien). Als im Jahr 2006 der Startschuss für das Projekt fiel, gab es keine Bäume, der Boden war nach zahlreichen Überschwemmungen ausgelaugt. Heute werden hier Ackerbau und Viehzucht betrieben, und auch die Umwelt profitiert. Das Projekt soll nun auf insgesamt 15 Millionen Hektar ausgeweitet werden.

tenähnliche, ausgedorrte Böden in fruchtbares Ackerland. Die Menschen in den betroffenen Gebieten können so wieder Landwirtschaft betreiben, erwirtschaften ein stabiles Einkommen und entkommen dauerhaft der Armut.

Dabei ist FMNR einfach zu erlernen und effektiv: Wenn nur vier Kleinbauernfamilien darin geschult werden und das richtige Werkzeug erhalten, können sie gemeinsam mehr als 7.000 Quadratmeter Land wiederbegrünen. Das entspricht in etwa einem Fußballfeld! Außerdem fungieren diese Familien als Multiplikatoren: Wie Damaris geben sie ihr Wissen weiter und tragen so dazu bei, das Leben ande-

rer Menschen nachhaltig zu verbessern.

Gut für die Umwelt

Und auch die Umwelt profitiert von der Wiederaufforstung: Da, wo wieder Bäume wachsen, kommen Wasser und fruchtbare Erde zurück. Das Laub der Bäume beschattet die Bö-

den, die Wurzeln halten Feuchtigkeit in der Erde und verhindern Bodenerosion, das herabgefallene Laub wird zu Humus.

Langfristig sinkt der Anteil von Kohlendioxid in der Atmosphäre, Umwelt und Klima erholen sich, und das weltweite Artensterben wird eingebremst. ■





DEINE SPENDE HILFT!

€ 60 begrünen zwei Hektar Land

€ 150 für eine Schulung von Kleinbauern in FMNR

€ 300 entfernen bis zu 1,8 Tonnen CO₂ aus der Atmosphäre

Danke!

Unsere Bankverbindung findest du auf dem beiliegenden Zahlschein.
Online-Spenden:
worldvision.at/der-waldmacher oder
via QR-Code



Es ist noch gar nicht so lange her, dass der Berg in der Nähe von Abala Longena Gamosalwa (Äthiopien) kahlgeschlagen war. **Erodierte Böden, versiegte Quellen, Überschwemmungen** – Landwirtschaft war schwierig bis unmöglich, die Menschen hatten kein Einkommen und litten Hunger.

Mit der von Waldmacher Tony Rinaudo entwickelten Methode der Wiederaufforstung (FMNR, kurz für Farmer Managed Natural Regeneration) haben die Bewohnerinnen und Bewohner den Berg wieder begrünt. Aus einer **halben Million Sprößlinge** sind kräftige Bäume entstanden, die Schatten spenden und Bodenerosion verhindern. Die **Böden sind wieder fruchtbar**, die Landwirtschaft floriert, und negative Klimaeffekte wurden rückgängig gemacht.

Die Waldmacher-Methode ist daher auch ein wirksames **Mittel gegen den Klimawandel**. Schließlich sorgen Bäume dafür, dass der Kohlendioxid-Anteil in der Atmosphäre zurückgeht, sodass sich Umwelt und Klima erholen können.

Werde auch du ein Waldmacher! Dazu braucht es nicht viel: Schon mit 60 Euro können zwei Hektar Land wieder begrünt werden.



IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: World Vision Österreich, Graumannsgasse 7/A-3, 1150 Wien, Tel.: 01/522 14 22, E-Mail: office@worldvision.at, Web: worldvision.at **Geschäftsführung:** Sebastian Corti
Redaktion: Susanne Lang-Vorhofer, Angelika Rädler **Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Sara Janisch, Lisa Pollhammer, Angelika Rädler **Grafik und Layout:** Susanne Lang-Vorhofer **Fotos:** World Vision **Druck:** Gugler GmbH, Melk **Erscheinungsweise:** zweimal jährlich. **Auflage:** 13.000 Stück. **Vereinsregister:** ZVR 819414678



– produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Gugler GmbH, UWi-Nr. 609, www.gugler.at

